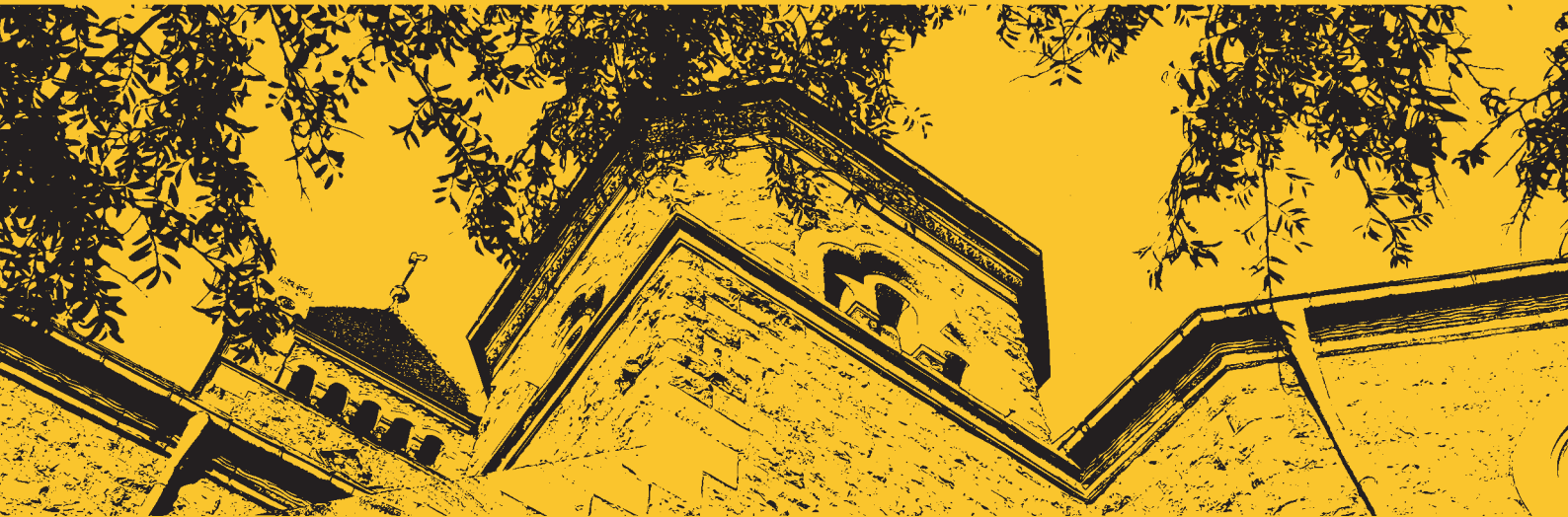


Oktober 2004

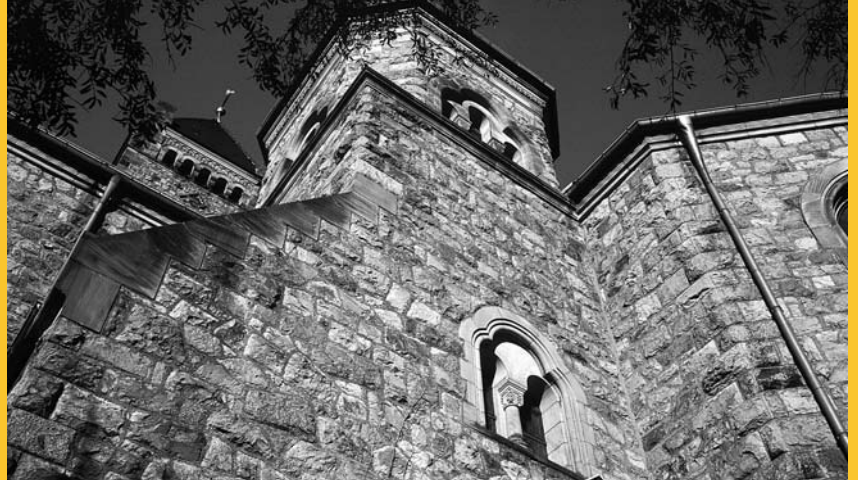
18

**RUND UM  
DIE PETERSKIRCHE**

[www.rundumdiepeterskirche.de](http://www.rundumdiepeterskirche.de)



**Eine Kirche -  
viele Möglichkeiten.**



### Weiter Raum

1300 Sitzplätze hatte die „alte“ Peterskirche. Die renovierte Peterskirche wird noch 1200 Sitzplätze haben. So viele Menschen kommen nur an Weihnachten in den Gottesdienst. Die meiste Zeit im Jahr wird die Kirche wohl halbleer sein. Aber das ist nicht schlimm: Halbleere Kirchen sind eigentlich etwas Schönes.

Nicht dass mich jemand missversteht: Ich kann natürlich auch vollen Kirchen etwas abgewinnen. So wie an den Weihnachtsfeiertagen.

Ich bleibe dabei: Auch halbvolle und sogar leere Kirchen sind etwas Schönes.

Richtig klar geworden ist mir das im Speyerer Dom. Eine freundliche junge Dame hat eine Führung für Touristen gemacht. Sie hat die Geschichte dieses spätromanischen Bauwerks erklärt und eine Menge interessanter Zusammenhänge vermittelt. Ich habe mich ihrer Führung angeschlossen. Viel davon, was sie uns gesagt hat, habe ich wieder vergessen.

Aber eines habe ich behalten: Die junge Dame erklärte uns, dass man sich im Mittelalter bemüht hat, die Kirchen immer doppelt so groß zu bauen, wie es eigentlich nötig gewesen wäre.

Bei 2000 Einwohnern musste die Kirche

also Platz für 4000 Menschen haben. Und wozu dieser Aufwand, diese Platzverschwendung?

Man wollte damit der Gemeinde, den Besucherinnen und Besuchern der Kirche einen Eindruck, eine Ahnung davon geben, wie groß der Himmel ist! Wie viel Raum zum Stehen und Laufen, wie viel Luft über dem Kopf, wie viele Ecken und Nischen der Himmel für uns bereit hat.

Die Menschen lebten mit vielen anderen zusammen auf wenigen Quadratmetern, in kleinen Häusern und Hütten.

Die Decke war mit der Hand zu greifen, die Fenster waren der Temperatur wegen möglichst klein.

Der Schritt über die Schwelle der Kirche war schon deswegen ein Erlebnis, weil ein weiter Raum erlebt wurde. Die große Grundfläche, die mächtigen Säulen, eine Kuppel, unter der man fast zehn ihrer eigenen Häuser hätte übereinander bauen können, das musste die Menschen beeindrucken. „In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen“, diesen Satz von Jesus haben die Architekten der alten Kirchen andeutungsweise abbilden wollen.

Wenn ich in einer großen alten Kirche stehe, so wie im Speyerer Dom neulich, oder in einer etwas neueren wie der Peterskirche hier, dann spüre ich etwas von der Weite, die Gott für uns bereithält.

Auch und gerade, wenn nur wenige Menschen mit mir zusammen da sind. So soll es auch im Himmel sein: keine Drängelei, kein Geruch von feuchten Mänteln, sondern Weite und Höhe und Luft.

„Du gibst meinen Schritten weiten Raum“ – dieser Satz aus dem 18. Psalm weiß etwas davon, dass Nähe und Weite sich nicht widersprechen.

Gott kann uns gerade darin ganz nahe kommen, dass er uns Platz schafft. Platz für eigene Verantwortung. Platz für Schritte geradeaus und zurück, Raum für weite Tänze. Weiten Raum gibt er uns, auch um ihn zu füllen mit Liedern und Lyrik. Gott lässt uns frei entscheiden, er gängelt seine Menschen nicht wie kleine Kinder, die von ihren ängstlichen Eltern an zu kurzer Leine gehalten werden. Er traut uns zu, den weiten Raum auszuhalten.

Er mutet uns zu auch mal Fehler zu machen, die falsche Richtung zu wählen. Gottes Nähe gibt die Kraft, den weiten Raum nicht mit bodenlosem Raum zu verwechseln.

Gottes Reich hat für mich mit dieser Weite zu tun, mit den vielen Wohnungen, mit der Größe seiner Welt.

So gesehen ist es eigentlich nicht schlimm, wenn eine Kirche „halbleer“ bleibt. Dass eine Kirche nicht bis zum letzten Platz besetzt ist, soll uns nicht gleich entmutigen. Auch „halbleere“ Kirchen haben ihren Sinn. Manche sind in den Dimensionen schon von ihren Architekten so angelegt worden, dass sie nie ganz voll werden.

Denn vielleicht spüren wir gerade darin viel mehr von der Weite, die Gott uns schenkt.

Dekan Rainer Heimbürger  
Pfarrer Wenz Wacker



## Eine Kirche - viele Möglichkeiten.

### Grußwort des Landesbischofs Dr. Ulrich Fischer



Jeder Kirchenraum „erzählt mir die Geschichte und die Hoffnung meiner toten und lebenden Geschwister. So baut er an meinen Wünschen und an meinen Lebensvisionen. Alte Kirchen haben mehr Vergangenheit, sie erzählen mehr.“ Mit diesen Worten des evangelischen Theologen Fulbert Steffensky gratuliere ich Ihnen zur Wiedereinweihung Ihrer Peterskirche und freue mich sehr, dieses Ereignis mit Ihnen zusammen feiern zu können.

Ihre Kirche hat viel zu erzählen aus ihrer Geschichte und Gegenwart. Einiges davon wird an dem nun frisch renovierten Kirchenbau selbst sichtbar: die Tradition der Anfänge ebenso wie die neuen Herausforderungen des Gemeindelebens, denen durch die Bestuhlung und manche technische Neuerungen Rechnung getragen wird. Innerhalb der Mauern der Peterskirche haben inzwischen die Hoffnungen und Lebensvisionen mehrerer Generationen Raum gefunden. Viele Kinder, aber auch Ältere wurden in ihr getauft, Eheleute stellten sich für ihren lebenslangen gemeinsamen Weg unter Gottes Segen, Konfirmandinnen und Konfirmanden wurden auf ihrem Weg ins Erwachsenwerden begleitet. Menschen haben hier Trost gefunden, Halt

und Orientierung für ihr Leben. Möge Ihre Kirche auch künftig ein Ort sein, an dem viele Menschen Hoffnung und Visionen für ihr Leben finden.

Manche Hoffnungen haben sich jetzt mit der erfolgreichen Renovierung erfüllt, die ohne die beeindruckenden Leistungen der ehrenamtlich Mitarbeitenden sowie vieler Spenderinnen und Spender nicht zustande gekommen wäre. Umso mehr freue ich mich, dass nun Ihr Gotteshaus als Mittelpunkt der beiden Gemeinden Petrus und Paulus in neuem Glanz erstrahlt.

Im Glanz eines Gotteshauses sieht der Glaube immer auch ein Gleichnis für den Glanz Gottes und seine Herrlichkeit. In diesem Sinn wünsche ich Ihnen „glänzende“ Gottesdienste und Veranstaltungen in Ihrer neuen alten Peterskirche, die immer wieder einen Vorschein auf Gottes Herrlichkeit und seine große Vision für uns erfahrbar werden lassen.

Ihr

Dr. Ulrich Fischer  
Landesbischof

# 4 Eine Kirche - viele Möglichkeiten.



## Die Geschichte der Peterskirche

Die erste bekannte Nachricht über eine Kirche in Weinheim stammt aus dem Jahr 861.

Damals schenkte Sohn Kaiser Karls des Großen, König Ludwig der Deutsche, dem Kloster Wiesensteig eine Kirche in Weinheim, das damals „Vindenheim“ im Lobdengau genannt wurde.

Es ist zu vermuten, aber nicht bewiesen, dass sie im damaligen Siedlungskern, auf dem Platz der heutigen Peterskirche, stand.

Die älteste nachweisbare Kirche am Zusammenfluss von Grundelbach und Weschnitz stand schon um die Jahrtausendwende, etwa in der Zeit, als Kaiser Otto III. Weinheim das Marktrecht nebst Zoll und Bann erteilte.

Die Funde der ältesten Mauerteile ergaben, dass es wohl ein einschiffiges romanisches Kirchlein von 26 m Länge und 10 m Breite war. Im Westen des Langhauses stand ein viereckiger Turm, schräg mit ungleichen Seiten. Mehrmalige Um- und Anbauten ließen das kleine Kirchlein zu einem stattlichen Bau heranwachsen. So ist sie auf dem Kupferstich von Merian 1621 zu sehen.

Hochwässer und Kriegszüge setzten der Kirche zu, besonders dem Turm. Seit der Reformationszeit rissen die Klagen über die Baufälligkeit nicht ab. 1721 wurde die Südwand um 5 m verbreitert. Als der Turm immer stärkere Risse zeigte, musste er 1811 abgebrochen werden. Die Glocken wurden von einem Dachreiter aufgenommen.

Der Wunsch nach einer neuen Kirche wurde immer lauter. Als die Gemeinde stark anwuchs und weiteres Wachstum wegen der Industrialisierung zu erwarten war, nahmen die Neubaupläne deutliche Formen an. In der Kirchengemeinde gab es Stimmen für und gegen den Abbruch der Kirche. Der Kirchen-

gemeinderat entschloss sich zum Abriss der alten Kirche. Am 31.12.1909 hielt Pfarrer Issel den letzten Gottesdienst in der alten Kirche.

Beim Abriss im Frühsommer 1910 zeigte sich, dass die Kirche doch nicht, wie von der „Abrissfraktion“ behauptet, baufällig war. Brauchbare Bauteile wurden verkauft und in Weinheimer Häuser eingebaut. Beim Abbruch der Kirche kam auch eine Reihe von Wandmalereien aus dem 14. und 15. Jahrhundert zum Vorschein. Einige der damals geretteten Fresken gingen im 2. Weltkrieg in Karlsruhe durch Kriegseinwirkungen zugrunde. 9 Fresken sind im heutigen Freskenzimmer des Weinheimer Museums untergebracht. Außerdem wurde eine Reihe von Architekturfragmenten und Grabplatten gesichert, darunter ein mächtiger Steinsarkophag, Fußbodenplatten und Säulen- und Fensterteile aus romanischer und gotischer Zeit, die sich ebenfalls im Museum befinden.

Die Pläne für die neue Peterskirche fertigte Oberbaurat Behaghel aus Heidelberg.

Nach seiner Beschreibung sollte die Kirche innen so aussehen:

„Das Hauptschiff, dessen Abmessung der Längsachse mit dem Altarraum 26 m bei 12,60 m Breite beträgt, wird von dem beiderseits mit drei Seiten des Achtecks abgeschlossenen, ebenfalls

12,60 m breiten Querschiff durchsetzt, wodurch sich in der Mitte eine quadratische Vierung von 15 m Scheitelhöhe bis zum Gewölbeschlussstein bildet. Der Haupteingang führt durch eine Vorhalle von 6,40 m Breite und 3,50 m Tiefe, deren Giebel ein Relief, Christus mit den Aposteln Paulus und Johannes schmückt.

Der Mittelgang leitet zum Altar über, in welchem Altar, Kanzel und Taufstein, in weißem Sandstein ausgeführt, untergebracht sind“

Am 23.9.1911 wurde das Richtfest gefeiert. Am 27.10.1912 konnte die Kirche eingeweiht werden.

Pfarrer Issel schloss die Festpredigt mit dem Hinweis, dass auch für die neue Kirche das Ziel von Gott gesetzt sei: „Was aber bleibt, ist Gott und sein Reich. In ihm sind wir geborgen.“

Hans Bayer



# Lebensfreude in Formen und Farben

*Eine große Kirche für eine damals recht kleine Gemeinde: Das Hauptschiff mit Altarraum ist etwa 26 m lang wird von einem knapp 13 m breiten Querschiff durchkreuzt, der quadratische Zentralraum ist circa 15 m hoch.*

Mit der allgemeinen Verschlechterung unserer evangelischen Kirchen in den 50er und 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts war die Innenraumschale des Gebäudes mit einem Rauputz aus leimgebundenen Sägespänen beschichtet worden, nachdem man, so gut es ging, die bauzeitlichen Malereien entfernt hatte. Selbst der seltene Wandsockel aus Fliesen in Mosaikanmutung wurde mit der Beschichtung überzogen. Die komplette Ursprungsfassung wurde einheitlich überfasst; zurück blieb seinerzeit ein wenig differenzierter, verhältnismäßig heller, unterkühlter Innenraum, der durch seine Schlichtheit die Sinne der Besucher möglichst wenig vom Gottesdienst ablenken sollte.

Trotz allen Bemühens, die Spuren der einstmaligen reichen Ausmalung zu eliminieren: die Befunduntersuchungen durch den Weinheimer Restaurator Zopf ergaben hinreichend Aufschluss, um die historische Fassung der Raumschale weitgehend rekonstruieren zu können. Die Grundprinzipien der Urfassung – eigentlich des ganzen architektonischen Konzepts – werden wieder erfahrbar: wesentlich durch die Akzentuierung der Architekturglieder wie Gewölberippen, Bögen, Stützen, Lisenen etc.. Hinzugefügt wird die kreisrunde Terrazzofläche im Gottes-

dienstraum; die gewählten Farben von Fläche und Einfassung beziehen sich auf das vorhandene, historische Farbspektrum. Dieses Element symbolisiert die Gemeinschaft und hat zugleich ordnenden Charakter.

Heftigster, am meisten umstrittener und auch für den Architekten schwierigster Eingriff: Die Entfernung der Kirchenbänke im Zentralraum und unter der Bergpredigttempore. Richtige Entscheidung?

Unabhängig davon, wie der entstandene Spielraum (Spiel-Raum) künftig genutzt wird: mit dem Ausbauen der Bänke in ihrer eindeutigen Ausrichtung und fest gefügten Ordnung wird der gewaltige Raum für das Auge neu erschließbar – aus den unterschiedlichsten Perspektiven. Die Unbeschwertheit, mit der man den Raum durchmisst macht es leichter, mit den zuweilen robusten Details und den gelegentlich schwer durchschaubaren Symbolismen des Bauwerks umzugehen – und diese Kirche in Besitz zu nehmen, sie zu mögen. Tatsächlich bleibt die Haltung zur Pracht der Ausgestaltung immer ein wenig ambivalent, – die ist schließlich auch ein Denk-Mal für den zur Schau gestellten Reichtum der Gründerjahre. Es scheint auch nicht, dass das Fehlen der Bänke das architektonische Gleichgewicht des Kirchenraums beeinträchtigt; der markante Keramiksockel, die kräftigen Stützen und Bögen und schließlich die neue Terrazzofläche und die Bestuhlung werden das ganze Bauwerk für das Auge hinreichend zusammenhalten.



Und sonst?

Die Kirche steckt voller Details – man kann sie durchwandern und immer wieder Neues finden – teilweise auch bewusst Unfertiges: Malereien, die freigelegt, aber nicht neu gefasst wurden – oder eben neues Altes: die unglaublichen Versenkwände im Altarraum mit ihrer wertvollen Verglasung.

Wenn nun dieser Formen- und Farbenreichtum mit Lebensfreude in Zusammenhang gebracht wird und die Gestaltungsmöglichkeit in Umgang und Nutzung mit Freiheit, Spielraum und Phantasie, dabei Angst, Beklemmung und Dunkelheit auf der Strecke bleiben, dann hat für mich das Ganze ziemlich viel mit Religion zu tun und hat sich außerdem richtig gelohnt.

Gustav Kramer



## Interview „Ausblick Peterskirche“

Sven Holland trifft  
Rainer Heimburger und  
Wenz Wacker

### Haben Sie sich die Renovierung so vorgestellt?

**Wacker:** Während der Bauarbeiten hat sich vieles entwickelt. Es wurde letztlich viel mehr gemacht, als ursprünglich gedacht, z.B. die Menge der Ausmalung, die Gestaltung und Wiederherstellung der Flächen. Während den Bauarbeiten haben sich immer wieder neue Dinge entwickelt, die ich als Laie in Baufragen nicht voraussehen konnte. Es gab allerdings nichts wirklich Unangenehmes, ganz im Gegenteil – es war immer sehr interessant.

### Waren Sie darauf vorbereitet?

**Heimburger:** Meine Erwartungen sind übertroffen worden! Gerade bezüglich der Ausmalungen. Das konnte man sich im Vorfeld nicht vorstellen und deshalb war es eine sehr schöne Überraschung zu sehen, wie prächtig die Peterskirche werden wird.

### Was werden Sie von der alten Peterskirche vermissen?

**Heimburger:** Vermissen? Nichts.

**Wacker:** Die Gesamtatmosphäre hat sich so positiv verändert, dass es freudig sein wird, die neue Kirche zu betreten – wenn ich daran denke, wie ich die Peterskirche das erste Mal betreten habe, dann werde ich nichts vermissen. Die Kirche war sehr düster.

### Auf was freuen Sie sich besonders?

**Heimburger:** Ich freue mich am meisten auf den Gottesdienst wieder im richtigen Kirchenraum inmitten der Gemeinde.

### Es gibt neue Technik in der Kirche, welche neuen Möglichkeiten bietet die Kirche von nun ab?

**Heimburger:** Wir haben den Festwochen rund um die Einweihung der Peterskirche die Überschrift „Eine Kirche – Viele Möglichkeiten“ gegeben. Die Technik wird uns die Möglichkeit geben, die Vielfalt der Gottesdienst- und Begegnungsformen zu entfalten. Es wird uns auch herausfordern die Kirche in vielen Varianten zu nutzen.

### Was wird aus dem Martin-Luther-Haus?

**Wacker:** Eine ganze Menge Veranstaltungen werden nach wie vor im Martin-Luther-Haus stattfinden. Außerdem werden die Online Crew und die Kirchenmusik Räume des Hauses nutzen. Hinzu kommen noch außerkirchliche Gruppen aus Weinheim, die wöchentlich den Saal belegen.

### Wird auch der Gottesdienst neu gestaltet?

**Heimburger:** Der Gottesdienst wird sich in seinen liturgischen Zügen nicht verändern. Allein die Atmosphäre wird einiges ausmachen und wird somit das Empfinden verändern, wie man gemeinsam Gottesdienst feiert.

### Was wird sich im Laufe der nächsten Jahre noch rundum die Peterskirche verändern?

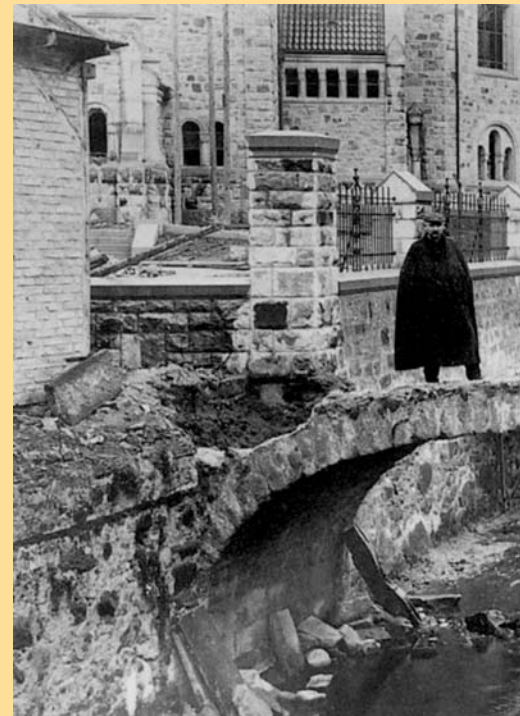
**Wacker:** Wir müssen das Außengelände gestalten und müssen vor allem überlegen, wie wir mit den vielen Besuchern zurecht kommen, die mit ihren Autos herkommen.

### Sehen Sie den nächsten Monaten gelassen entgegen, oder ist alles mit sehr viel Stress verbunden?

**Heimburger:** Jetzt bin ich noch sehr gelassen, aber der Stress wird sicherlich kommen.

### Welche Wünsche haben Sie persönlich an die Peterskirche und vor allem auch an die Gemeinde?

**Wacker:** Ich wünsche mir, dass sich die Gemeinde in der neuen Peterskirche wohlfühlt, stolz auf ihre Kirche ist und sich durch den Raum aufgenommen fühlt – eine Heimat findet.



Der Wunsch nach einer neuen Kirche für die Altstadtgemeinden wurde in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts immer lauter. Es wurde diskutiert, ob an der Friedrichstraße oder beim Domhof eine neue Kirche erbaut werden sollte. Dann hätte man die alte Kirche nicht abreißen müssen. Der Kirchengemeinderat scheute jedoch die Kosten der Unterhaltung der alten Kirche und entschied für den Abriss. Dagegen gab es Widerstand: Jüngere Gemeindeglieder und die Denkmalpfleger erkannten die Bedeutung des alten Gotteshauses und hofften auf eine sorgfältige Renovierung. Man rief den Dürerbund an, dass er sich für die Erhaltung der Kirche einsetzen möge, allerdings ohne Erfolg. Andererseits war der

# 1912



Gemeinderat der Stadtkirche gegen einen Neubau in der Innenstadt, weil die Stadtkirchengemeinde einen älteren Anspruch auf einen Kirchenneubau im Stadtgarten besaß. Um dem allen aus den Weg zu gehen, entschloss sich der Kirchengemeinderat zur schnellen Aufgabe der Kirche. Am 31. Dezember 1909 hielt Pfarrer Issel den letzten Gottesdienst in der alten Kirche. Der Neujahrgottesdienst 1910 fand, wie die übrigen in den nächsten zwei Jahren, in der Turnhalle des Realgymnasiums statt. Im Frühsommer 1910 erfolgte der Abriss der alten Kirche.

Aus „Liebes altes Weinheim“  
Edition Diesbach

## Aus „Daheim“

Im Juli 1925 erschien das evangelische Gemeindeblatt „Von Daheim“ zum ersten Mal. Es war ein Monatsblatt für die evangelischen Gemeindeglieder Weinheims und enthielt Mitteilungen für die Gesamtgemeinde. Schriftleiter waren die Gemeindepfarrer.

*Ich habe die Jahrgänge zwischen den Kriegen – von 1925 -1939 – durchgeblättert und folgendes Berichtswerte gefunden:*

### Die Grenzen zwischen der evangelischen Stadt- und Altstadtgemeinde.

Dekan Koppert schreibt im August 1925: „Darüber herrscht viel Unklarheit hüben und drüben. Die Grenzen zwischen beiden Gemeinden bildeten früher die Stadtmauern und der Graben. Großzügig wie die Altstädter nun mal sind, haben sie zur Vergrößerung der Stadtgemeinde etliche Straßenzüge abgetreten. Sie wußten damals nicht, daß es einmal so etwas wie Ortskirchensteuer geben werde. Ich vermute, sie hätten es sonst nicht getan. Jetzt verläuft die Grenze so: Von der Grundelbach her betreten wir das Mühlgässchen. Bevor wir unseren Gang antreten, sagen wir dem alten Herrn Fuchs guten Tag, dessen Haus in treuer Anhänglichkeit bei der Altstadtgemeinde bleiben wollte. Dann aber gehen wir hinauf über die Hauptstraße durch die Grabengasse in die Institutstraße und murmeln unverdrossen mit ausgestreckter linker Hand: „Was links ist, lassen wir links liegen – das gehört zur Stadt, die Altstädter sind rechts“.

In der Institutstraße machen wir rechts rum, grüßen das Stadtpfarrhaus, das aus dem Verwundern nicht herauskommt, weil es anstatt in die eigene Gemeinde in die Altstadtgemeinde sehen muß, eilen die Moltkestraße hinunter, „links die Stadt“, am Nebenbahnhof vorbei, „links die Stadt“, durch den Suezkanal, den Allmendweg, immer „links die Stadt“, bis zur Stahlbadstraße, machen jetzt auch einmal links um und gehen die Stahlbadstraße so weit und so lange es uns Vergnügen macht, aber vergessen nicht „links die Stadt“.

So. Und nun: Wohin gehört das frühere Stahlbad? Wohin gehören die Häuser beim Gaswerk und am Breitwieserweg?

#### Die Zeiten waren schlecht.

Am 1. Weihnachtsfeiertag 1925 wurde ein liturgisches Weihnachtsspiel in der Altstadtkirche aufgeführt. Der Eintritt war frei. Zur Deckung der Unkosten wurde um eine freiwillige Spende gebeten.

Im Aufruf dazu hieß es: „Wer so arm ist, dass er zum Dank für eine gesegnete Stunde nichts erübrigen kann, der möge es unbeschämt unterlassen. Wer aber dazu in der Lage ist, möge seine Gabe entsprechend bemessen. Kupfer einlegen bedeutet eine Kränkung für den Veranstalter“

#### Die Stadt- und die Altstadtkirche.

Zum Jahreswechsel 1925/26 forderte die Stadtgemeinde eine neue Kirche. Dekan Koppert schrieb: „Ob sie schon in der nächsten Zeit wird den Bau ins Auge fassen dürfen, ob sie ihn unter der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse wird zurückstellen müssen,

darüber schreibt ihr Pfarrer am besten einmal selber“.

#### Die Altstadtgemeinde wünscht Jugendräume.

„Der Kirchengemeinderat der Altstadt hat beschlossen, daß ein Seitenschiff der Kirche für die Jugendarbeit benutzt wird und dafür hergestellt werde. Durch Harmonikatüren soll das Schiff von der übrigen Kirche abgetrennt und die Bänke durch Stühle ersetzt werden...“

Schon melden sich Gegner. Sie sagen: Laßt die Kirche, wie sie ist“.

#### Pfarrer Schühle – der 1. Pfarrer der Pauluspfarre.

„Am 31. Juli 1927 konnte nach Überwindung vieler Schwierigkeiten wegen, Freimachung einer Wohnung in dem von der Kirchengemeinde erworbenen Pfarrhaus am Nächstenbacherweg endlich die Wahl des Pfarrers für die Nordpfarre vorgenommen werden... Die Altstadtgemeinde besteht nun aus ungefähr zwei gleichgroßen Seelsorgebezirken mit je einem eigenen Pfarrer, die Südpfarrei mit rund 4300, die Nordpfarre mit rund 3900 Gliedern“.

#### Kirchengemeinde Weinheim.

„1929 ist nun die Vereinigung der beiden Kirchengemeinden der Altstadt und der Stadt vom Gesamtkirchengemeindeausschuß beschlossen worden... Die Altstadt hat dem Pfarrer der Südpfarrei in der Schillerstraße ein neues Haus erstellt, das er im August mit großer Freude und Dankbarkeit bezogen hat... Es verdient als Kuriosum vermerkt zu werden, dass der Voranschlag nicht überschritten worden ist“.

Die Vereinigung der Kirchengemeinden

Weinheim-Altstadt und Weinheim-Stadt trat am 1.4.1930 in Kraft.

Kirchenrat Koppert sagte dazu vor der Landessynode: „Der Gedanke einer Vereinigung hat sich nicht ohne starken und langen Widerspruch durchgesetzt. Es war namentlich die alteingesessene evangelische Bevölkerung der Altstadtgemeinde, die sich dagegen wehrte, Jahrhunderte hindurch bestehende Beziehungen zu der evangelischen Stadtgemeinde zu ändern und ihre Selbständigkeit aufzugeben, auf die sie stolz war. Ich bitte Sie, darin nicht einen Starrsinn und nur die Macht der Gewohnheit zu erblicken, sondern den Ausdruck der Pietät gegenüber den Vätern und eines an sich nicht unberechtigten Gefühls, nicht ohne dringende Not, das Herkommen aufzugeben“.

#### Mitteilungen an die Gemeinden im April 1931.

„Die Dienstwohnung des Pfarrers der Nordpfarre (Pfr. Schühle) befindet sich seit Ende März nicht mehr Nächstenbacherweg 2, sondern Scheffelstraße 4“.

#### Pfarrerwechsel.

Kirchenrat Koppert wird im November 1931 pensioniert.

„Bis zur Wiederbesetzung der Südpfarrei durch einen neu zu wählenden Geistlichen hat der Evangelische Oberkirchenrat unterm 2. November Pfarrer Schühle beauftragt: In allen pfarramtlichen Angelegenheiten der Südpfarrei wende man sich an ihn“.

„Am 13. Dezember 1931, dem 3. Adventssonntag, wurde Pfarrer Hermann Brecht in Zell i. Wiesental zum Pfarrer der Südpfarrei gewählt. Er ist am 25.5.1891 in Dossenheim geboren.“



Nachdem er den Krieg mitgemacht hatte und in ihm verwundet worden war, wurde er im Frühjahr 1919 unter die badischen Pfarrkandidaten aufgenommen“.

### Paulus- und Petruspfarrei.

Durch Gemeindegliederung über die Einrichtung von Sprengeln in der Kirchengemeinde Weinheim vom 10.5.1932 gliedert sich die Kirchengemeinde Weinheim in drei Sprengel, nämlich: 1. Johannispfarrei, 2. Petruspfarrei und 3. Pauluspfarrei.

Pfarrer Schühle schreibt: „Die frühere Bezeichnung ‚Südpfarrei‘, hatte nur solange Sinn, als Stadt und Altstadt getrennte Kirchengemeinden bildeten. Nun hat die Südpfarrei, weil auf ihrem Boden die Peterskirche steht, den Namen Petruspfarrei erhalten.– Es war nahe liegend, daß dann die andere Gemeinde der Peterskirche den Namen des Apostels Paulus erhielt, der ja von altersher mit Petrus zusammen genannt wird. Die bisherige Nordpfarrei heißt also nun Pauluspfarrei. – Und da die beiden anderen Pfarreien nach Aposteln genannt werden, hat auch die Stadtpfarrei den Namen eines Apostels angenommen: sie heißt jetzt Johannispfarrei“.

### Wechsel im Pfarramt der Pauluspfarrei.

„Durch eine überraschende Nachricht ist unsere Gemeinde bewegt worden: Herr Pfarrer Schühle ist auf 1. Dezember 1935 von dem Herrn Landesbischof zum Pfarrer der Südpfarrei Durlach ernannt worden.

Als sein Nachfolger ist auf 5. Dezember Pfarrer Siegfried Erwin Farr

in Langensteinbach ernannt worden. Der neue Pfarrer der Pauluspfarrei ist am 13.5.1898 in Wilferdingen geboren. Im Frühjahr 1922 wurde er unter die badischen Pfarrkandidaten aufgenommen. Als Vikar wirkte er in Kehl und Baden-Lichtental, als Pfarrer seit 1928 in Langensteinbach. Wir heißen den neuernannten Pfarrer einstweilen herzlich willkommen und wünschen ihm für sein hiesiges Pfarramt viel Kraft und Freudigkeit und Gottes Segen“.

25-jähriges Jubiläum der Peterskirche. „Gelegentlich des 25 Jahr=Jubiläums werden wir auf der Innenseite des Hauptportals der Kirche über der Tür in dem Sandsteinhalbkreis von 2,20 Metern Durchmesser durch den Steinbildhauer auf Veranlassung des Kirchengemeinderats einige Worte der Erinnerung an den Erbauer der Kirche, Pfarrer Issel, durch Vertiefung des Steines herausgehoben. Die Peterskirchengemeinde ist Pfarrer Issel zu großem Dank verpflichtet“.

Hans Bayer



### Anekdote

*Konfirmation 1942: „Nicht einmal eine Glocke wird bei unserer Einsegnung läuten.“ Die Konfirmanden trauerten, weil die Glocken als kriegswichtiges Material abgegeben worden waren. Dekan Brecht schwiag beharrlich. Doch dann, als die ersten vier Buben zur Einsegnung raus gingen, begannen die Glocken zu läuten.*

*Frau Lilli Freudenberg hatte die Glocken aufgenommen, bevor sie abgeholt wurden. Damals läuteten sie einen ganzen Tag lang. Die Aufnahme, als Platte gepresst, tat noch manchen segensvollen Dienst, nicht nur im Konfirmationsgottesdienst des Jahres 1942.*

### Zeit für Barock

*Am Sonntag, den 7. November, findet in der Peterskirche ein Konzert statt, in dessen Mittelpunkt Werke aus der Barockzeit stehen. Der Berliner Trompeter Hannes Maczey kommt mit einem Programm nach Weinheim, in dem bekannte und unbekanntere Kompositionen dieser musikalischen Hoch-Zeit erklingen werden. Neben den strahlenden Trompetenklängen soll auch die Orgel in der Peterskirche wieder ihre klangliche Farbigkeit zeigen. Nehmen Sie sich „Zeit für Barock“ am 7. November ab 18.00 Uhr!*



## Festwochen zur Wiedereinweihung der renovierten Peterskirche

**1. Oktober, 16.00 Uhr**

### Glockenfest mit Festzug

Auf einem feierlich geschmückten Pferdefuhrwerk wird die neue Cis-Glocke vom Atrium zur Peterskirche gebracht.

**17. Oktober, 10.00 Uhr**

### Festgottesdienst zur Wiedereinweihung der Peterskirche

durch Landesbischof Dr. Ulrich Fischer mit Abendmahl und anschließendem Empfang.

**17. Oktober, 18.00 Uhr**

### Festkonzert

F. Mendelssohn-Bartholdy, 2. Sinfonie „Lobgesang“,

J.S. Bach, Kantate „Wir danken dir, Gott“.

Ausführende: Kantorei an der Peterskirche Weinheim, Kantorei im Kirchenbezirk Reinheim, Elisabeth Schmock, Sopran (Reinheim), Kirsten Schwarz, Alt (Weinheim), Torsten Klingelhöfer, Tenor (Michelstadt), Kurpfalz Philharmonie

Leitung: Anne-Christine Langenbach, Ulrich Kuhn

Eintritt: Familienkarte EUR 25,--, sonst EUR 12,-- + Ermäßigung, Abendkasse EUR 14,--

**23. Oktober, 15.00 bis 20.00 Uhr**

### Gemeindefest in der und um die Peterskirche

Mit Singspiel „Das Geheimnis des dicken Kürbis“ (16.00 Uhr, Chöre der Singschule), Kürbis-Torwandschießen und Kürbisschnitz-Wettbewerb,

18.00 Uhr Prämierung der Kürbisse, 19.00 Uhr „Dem Teufel die Stirn bieten“,

ein literarischer Gottesdienst für alle Generationen zu O. Preußlers Buch „Krabat“, Übernachtung in der Peterskirche

**24. Oktober, 10.00 Uhr**

### „Es werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden“

Familiengottesdienst mit Feierabendmahl, versammelt um die neue Mitte der Peterskirche

**18.00 Uhr**

Taizé-Gottesdienst

**30. Oktober, 19.00 Uhr**

### Großes Kino in der Peterskirche

„Luther – Er veränderte die Welt für immer“

Moderation: Jürgen Drawitsch (Redakteur bei „Weinheimer Nachrichten“)

Mit anschließender Podiumsdiskussion „Kirche im Kino – ein neuer Trend?“

Panel: Kirchenrat Helmut Strack (Leiter „Landesstelle für Erwachsenenbildung“),

Alfred Speiser (Alfred Speiser Kinobetriebe), Brigitte Rochow (Producerin von „Luther“),

Roland Pellegrino (Producer von „Asterix und Kleopatra“ u. a.), Christian Drowing

(EIKON Südwest) und Ulli Naefken (Filmakademie Baden-Württemberg).

Eintritt frei

**31. Oktober, 11.15 Uhr**

### Krabbelgottesdienst zum Thema: „Komm mit, Farben suchen!“

**18.00 Uhr**

Abendgottesdienst zum Reformationsfest

„Wittenbergisch Bier“ mit Bierausschank

**7. November, 10.00 Uhr**

### „Taufe oder mit allen Wassern gewaschen“

Gottesdienst mit Taufen und Taferinnerung der Gemeinde

**18.00 Uhr**

Konzert für Orgel und Trompete: „Zeit für Barock“

**11. November, 20.00 Uhr**

### Hermann Behaghel – Erbauer der Peterskirche

Vortrag von Inge und Rudolf Rothenhöfer über Leben und Werk Behagels.

Restaurator Hans-Dieter Zopf führt in die Symbolik der Ornamentik ein.

**17. November, 19.00 Uhr**

„So ist Versöhnung“ Abendmahlsgottesdienst zum Buß- und Betttag

**19. November, 20.00 Uhr**

Meditative Tänze „Lobt Gott beim Tanz“ Leitung: Bärbel Däublin

## Die Glocken und ihr Weg durch die Zeit

Als Schellen oder als Glöckchen haben „unsere“ Glocken vor nun über vier Jahrtausenden in Asien ihren Ursprung.

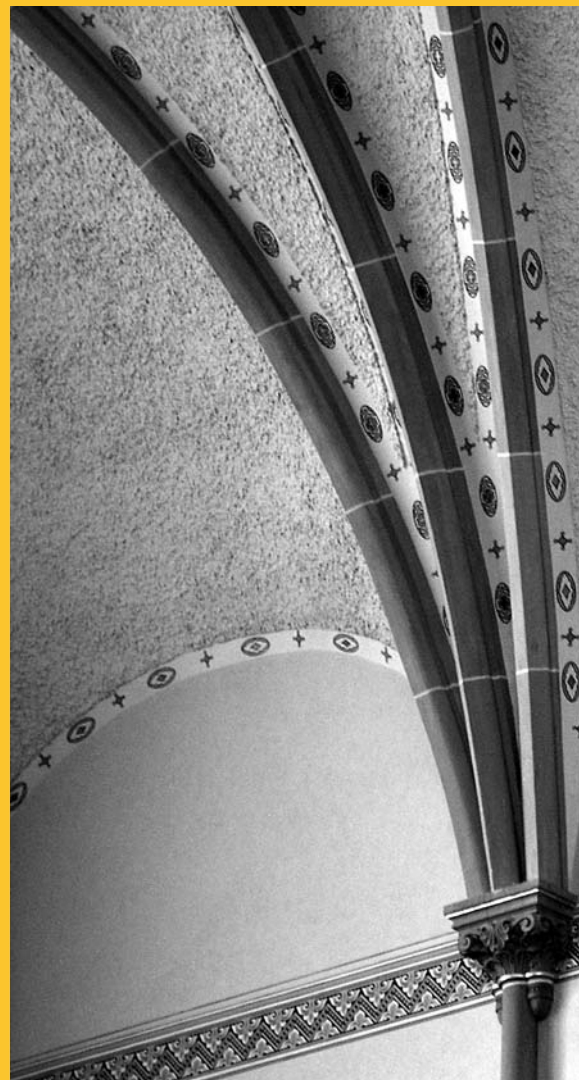
Ihr Weg führte über fast alle Hochkulturen Ostasiens, über das Hochland von Armenien, die Landschaften des Euphrat und Tigris nach Ägypten und ins Heilige Land. Von dort aus erreichten sie Europa, wo die Glocke etwa um die Zeit der Geburt Christi gerade „rechtzeitig“ angekommen war.

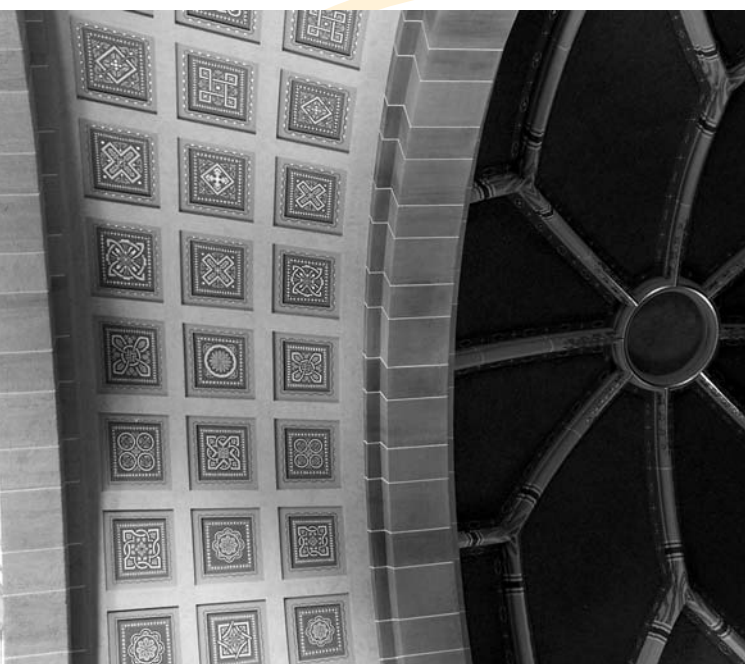
Sie ordnete die Zeit von Gebet, Arbeit und Muße. Sie mahnte die Lebenden der Ewigkeit zu gedenken, einige Augenblicke innezuhalten und über Grundfragen menschlichen Seins nachzudenken. Sie beklagte die Toten und begleitete sie auf ihrem letzten Wege. Aber sie lud die Menschen auch zum Fast und feierte mit ihnen.

Zum Läuten für den Frieden geweiht, ließ sie, zur Kanone umgegossen, ihre todbringende Stimme auf den Schlachtfeldern Europas „erklingen“.

Und so war die abendländische Glocke nicht nur Symbol der Verkündigung des Evangeliums. Sie war Symbol für Ordnung und Zerfall, für Krieg und Frieden, für Freiheit, aber auch für Unterdrückung, für Heimat ebenso wie für Heimatferne. Kirchliches und Weltliches, Rationales und Irrationales, Irdisches und Ewiges schwingt in den Klängen der europäischen Glocke mit.

## Neuer Glanz





### Die Eigenleistungen der Gemeinde

Geübt waren die Gemeinden schon lange: Die Grünschnitt-Aktionen rund um die Peterskirche hatten in den letzten Jahren die Erfahrung erbracht, dass viel zu erreichen und auch eine Menge Gemeinschaft zu erfahren ist, wenn so viele Gemeindeglieder wie möglich selbst anpacken, wo es nötig ist. Entrümpeln des Martin-Luther-Hauses, Ausräumen der Peterskirche, Lagern der Einrichtungsgegenstände, Umlagern der Notenbestände und Instrumente. Das waren Arbeiten, die schon vor Beginn der Innenrenovierung unserer Kirche von der Gemeinde erbracht werden mussten. Die vielen Stunden Arbeit sind nicht zu beziffern, die Gemeindeglieder, Älteste, Kantorei, Posaunenchor und Freunde der Peterskirche geleistet haben.

Echten Geldwert hatten die Arbeiten, die direkt im Zusammenhang mit der Renovierung stehen. Ausbau von Teilen der Orgel, Ausbau der Bänke und der Bankspiegelpodeste, Abbruch von Sanitäreinrichtungen, Entfernen der Bodenbeläge auf den Emporen, Ausbau der Wandschränke und Abbruch der Ausmauerung zwischen Konfirmandensaal und Altarraum, Ausbau der Teppichböden samt Unterbau in Konfirmandensaal und Sakristei, Reinigung der Bänke und Vorbereitung für die Lasur, Reinigung des Kirchenraumes, Entsorgen von Bauschutt. Bis Redaktionsschluss sind knapp 500 Stunden dokumentiert, die als Arbeitsstunden gerechnet, den Gemeinden vergütet und von der Grundfron abgezogen werden, die die Gemeinde gegenüber der Evangelischen

Stiftung Pflege Schönau zu leisten hat.

Viele Helferinnen und Helfer kamen aus den Gruppen und Kreisen, aus Kantorei und Posaunenchor, vom Verein der Orgelfreunde – bald gab es Stammgäste bei den Eigenleistungsaktionen. Aber auch Gemeindeglieder und Freunde der Peterskirche, die sich ganz speziell für die Arbeiten am Gotteshaus interessierten, kamen dazu – neue ehrenamtlich Mitarbeitende also.

Nicht in diesem Umfang, aber im Prinzip werden wir die Beteiligung von vielen Gemeindegliedern auch in Zukunft brauchen. Was für die Renovierung der Peterskirche eine ermutigende Erfahrung war, ist es daher für den Gemeindeaufbau überhaupt. Viele Gemeindeglieder beteiligen sich gerne, und viele betrachten es als ihre Pflicht, am gemeindlichen Auftrag und Gut mitzuarbeiten.

Ich bin guter Hoffnung, dass dies Schule machen wird. Auch die Kritiker mancher früheren Eigenleistungsaktion werden lernen sich nicht zu beschweren, dass z.B. die Hecken nicht ihrer Vorstellung gemäß geschnitten wurden – sondern sich zu fragen, wie sie selbst dazu beitragen können, dass die Leistungsfähigkeit der Gemeinde durch den eigenen persönlichen Beitrag verbessert werden kann.

Durch die Eigenleistungen haben viele Helferinnen und Helfer ihre Bereitschaft bewiesen, Verantwortung für das anvertraute Gut zu übernehmen. Das ist ein Grund für große Dankbarkeit – und zugleich Grund großer Hoffnung, dass diese Bereitschaft in Zukunft noch zunehmen wird. „Gott, ich habe lieb, die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt“, beginnt ein Lied. Diese Liebe wird uns noch weiter bringen.

Wenz Wacker, Pfarrer

## ARTUR WESTHÖFER

„ER HAT RUND UM DIE PETERSKIRCHE  
VIELE SPUREN HINTERLASSEN“

ARTUR WESTHÖFER IST IM 83. LEBENSJAHR VERSTORBEN.

ER HAT SICH UM DIE EVANGELISCHE KIRCHENGEMEINDE WEINHEIM, UM DAS FERIENHEIM RIPPENWEIER UND UM DAS PILGERHAUS AUSSERORDENTLICHE VERDIENSTE ERWORBEN. ER WAR VON 1956 BIS 1995 KIRCHENÄLTETER DER PAULUSGEMEINDE. EINEN NAMEN MACHTE ER SICH ALS VORSITZENDER DES BAUAUSSCHUSSES DER GESAMTKIRCHENGEMEINDE. IN DIE ZEIT SEINES WIRKENS FIELEN DER UMBAU DES BODELSCHWINGH-HEIMS, DER BAU MEHRERER KINDERGÄRTEN UND DIE ERRICHTUNG DES LUKAS-GEMEINDEZENTRUMS. BIS IN DIE LETZTEN TAGE LAG IHM DIE WEITERE ENTWICKLUNG DES KINDERGARTENS SCHATZINSEL AM HERZEN.

### Buchen Sie unser Ferienheim Rippenweier

(uLN) In diesem Jahr feiert das Ferienheim Rippenweier bekanntlich sein 75jähriges Jubiläum und ob Freizeit, Tagung oder Hochzeit, für jeden Anlass steht seine Tür weit offen. Und mehrer Male im Jahr fungiert das Heim als Außenstelle der evangelischen Gemeinden an der Peterskirche, wie für die Konfirfreizeit und die nun anstehende Mädchen- bzw. Kochfreizeit. Sollten Sie z.B. privat für Ihren runden Geburtstag ein Domizil suchen, nehmen Sie Kontakt mit dem Pächterehepaar Nitzsche auf. Sie sind jederzeit willkommen. Erreichen können Sie sie unter der Rufnummer 0 62 01/ 87 50 28. Weitere Informationen zum Freizeitheim finden Sie auch online unter [www.ferienheim-rippenweier.de](http://www.ferienheim-rippenweier.de)